

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 314.

Mittwoch, den 10. November.

1841.

Bekanntmachung.

Von heute an beginnt die commissarische Localrevision der von den hiesigen Hausbesitzern zum Behufe der neu einzurichtenden Grundsteuer eingereichten Nachungsverzeichnisse ihrer Häuser, weshalb die Besitzer und Administratoren hiesiger Grundstücke hierdurch aufgefordert werden, den mit dem gedachten Geschäfte beauftragten Personen die erforderlichen Nachweisungen zu ertheilen.

Leipzig, den 8. November 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Die Elfe des Rosenthales *) zum Schiller-Feste
den 11. November 1841.

Dort, wo durch falbe Blätter der Herbststurm braust
Und an der Pleiße Ufer des Reises Glanz
Hell wie Demanten schimmert, sah ich
Schön wie der Frühling des Haines Elfe.
Lichtglanz umfloss sie, Jugend und Anmuth strahlte
Im ihrem Anliß, Rosen und Lilien
Glänzt auf den Wangen, Himmels-Freude
Glänzt in dem Lächeln des schönen Auges,
Der Hehren Worte künden: Ich grüße Dich
Der Tage Schönsten; wie in der Vorzeit einst
Ein wackres Volk der Liebe Opfer
Brachte mit Blumen und Laubgewinden
Sah ich den Festzug nahen, der Jubelruf
Lönt durch der Bäume freudigen Wirbeltanz
Und in der schönsten Jungfrau Händen
Blüht Immortellen und junge Rosen;
Dem Barden gilt der Festzug, dem deutschen Mann,
Der Seiner Lieder Tönen Unsterblichkeit
Gegeben, in des Herzens Tiefen
Blicke, die Sprache der Herzen sprechend.
Als einst der Frühling segnend zur Erde sank,
Sang Schiller mir der göttlichen Freude Lied,
Und Freude-Thränen guter Menschen
Floßen dem Sänger und Seinem Hymnus.
Dort an des Dörflchens friedlicher Linde trug
Sein Genius in hoher Begeisterung —
Ihn zu Don Philipps goldnen Sälen
Und zu Kranzwey Lustgebilden.
Er sah den Kampf der Pflicht und der Leidenschaft,
Den treuesten Freund durch frevelnde Mörderhand
Verbluten und in Todes-Rötheln
Tönte die Warnung zu Königs-Thronen:

*) Das Lied der Freude wurde im Rosenthale auf einem Morgen-Spaziergange gedichtet, und den Don Carlos schrieb Schiller bei schönen Tagen unter dem Schatten einer jetzt bereits gefällten Linde des Dorfes Sohlis.

Kraut nie dem Schein Ihr Götter der Erde! liebt
Das Volk, die wahre Liebe schafft Liebe nur,
Vertraun, Vertraun, im eignen Herzen
Wohnet der Fried' und des Lebens Größe.
So sang mein Barde; friedliches Sohlis, weih'
Ihm Deiner Ernte Kränze, zeuch hin zum Haus,
Wo er mit Göttern sprach und heil'ge
Flammen der Andacht sein Herz durchglühten,
Weih' ihm der Liebe duftenden Blumen-Kranz,
Die schönsten Rosen, welche der Herbst noch giebt,
Und seiner Freude Götter-Funken
Glühe begeistert durch alle Herzen.

D. med. E. B. Dietrich.

Don Carlos.

(Fortsetzung.)

Don Carlos erschien im Jahre 1787.

Schiller änderte die Scenen in den ersten vier Acten der Thalia völlig um, die bis zum achten Auftritt des dritten Actes gingen, also bis dahin, wo Marquis Posa erscheint. Er kürzte sie vielfach ab, ohne daß die neue Bearbeitung dadurch an theatralischer Bestimmtheit und Darstellung gewonnen hätte, merzte viele Uebertreibungen und rhetorische Wendungen aus, ja selbst ganze Scenen, woher es kommt, daß in der neuen Bearbeitung manches weniger verständlich erscheint, was in der ersten Anlage ausführlich und klar ist. Eine gänzliche Veränderung erlitt der Charakter des Don Carlos. In der ersten Anlage ist er leidenschaftlicher, und stolz auf seine fürstliche Herkunft und Erstgeburt, was in der neuen Bearbeitung weggefallen ist.

Aus der Zeit, in welcher Schiller am Don Carlos arbeitete, wird eine für die Charakteristik Schillers nicht unwichtige Anekdote erzählt. Nach Einigen trug sie sich schon in Leipzig zu, nach Andern erst in Boscovich, was wahrscheinlicher ist. Schiller, so heißt es, wurde in Leipzig unter Andern auch mit Götchen und Jünger bekannt. Eines Tags war unser Dichter lange ausgeblieben Götchen war unterdessen ausgegangen und hatte die Schlüssel mitgenommen. Schiller mußte, als er zurückkam, auf dem Vorsaale warten; da ihm